

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Wochenschrift 6 mal / Bezugspreis: Monatl. 1,50 RM, die Einzelnummer kostet 18 Pfg. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge hoh. Gewalt ob. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung / Volkshochsch.-Konto Stuttgart 5786 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 12

Altensteig, Montag den 16. Januar 1928

51. Jahrgang

### Dr. Gehler

Ziemlich überraschend kommt die Mitteilung, daß der Reichswehrminister Dr. Gehler von seinem Amt zurücktreten will. Es wird ausdrücklich hinzugefügt, daß innerpolitische Gründe für diesen Beschluß nicht bestimmend gewesen sind, daß es vielmehr tatsächlich Gesundheitsrückichten sind, die den Reichswehrminister veranlaßt haben, sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Wenn dieser Rücktritt vollzogen wird, so scheidet eine Persönlichkeit aus der Reichsregierung, die sich trotz aller Meinungsverschiedenheiten zweifellos große und andergängliche Verdienste um den Wiederaufbau der deutschen Reichswehr erworben hat. Dr. Gehler war schon im Sommer 1919 in das Kabinett Bauer eingetreten, zunächst als Wiederaufbauminister. Nach dem Kapp-Putsch übernahm er das Reichswehrministerium, wohl der schwierigste Posten, der nach dem Rücktritt Rooses neu besetzt werden mußte. Es geht nicht nur die Reichswehr gemäß den Bestimmungen des Versailles-Vertrages aufzustellen, es mußte für die Wehrmacht auch selbst das Vertrauen zurückgewonnen werden, das durch den Kapp-Putsch vielfach ins Wanken geraten war. Immerhin darf dabei nicht übersehen werden, daß dem Reichswehrminister in der Person des neuen Chefs der Heeresleitung, des Generals von Seeck, ein Berufssoldat von hohen Fähigkeiten zur Seite stand. So gelang es, die Reichswehr vollständig aufzulösen, die Reichswehr selbst so zu gliedern und auszubilden, daß die immer wachsamere Militärkontrolle der Verbündeten keinen berechtigten Grund zu Beanstandungen fand. Es ist wirklich ein mühsamer Weg gewesen, den Dr. Gehler gehen mußte. Sein Ziel war, die Reichswehr zu entpolitizieren, sie zu einer scharfen und zuverlässigen Waffe für die Reichsregierung zu machen. Gleich die erste harte Probe auf das Exempel bewies die unbedingte Zuverlässigkeit. Das war im Herbst 1923, als nach dem Ruhrkampf und dem Zusammenbruch der Wehrmacht die sozialen und politischen Verhältnisse im Reich so aufgelockert waren, daß mit neuen und gewaltigen Erschütterungen des Reiches gerechnet werden mußte. Damas war Dr. Gehler, der dem Reichspräsidenten Seeck vorschlug, die gesamte vollziehende Gewalt dem Chef der Heeresleitung zu übertragen. Die Reichswehr mußte in Sachsen und Thüringen einrücken, um die Verfassung, einen Sowjetstaat in diesen Ländern aufzulösen, im Reine zu stellen.

Wenig erfreulich war für Dr. Gehler wohl das Zwischenstück, das zu gleicher Zeit die Ruhr-Regierung in Bayern veranstaltete. Die bayerischen Reichswehrtruppen wurden von Ruhr für die bayerische Regierung in Eid und Pflicht genommen, was unzweifelhaft ein Verstoß gegen die Reichsverfassung war. Allein auch über diese schwere Erschütterung kam die Reichswehr hinweg. Nach der Befestigung der Wehrmacht konnte der förmliche Belagerungszustand über Deutschland aufgehoben werden. Jeder Regierungswechsel, der im Au- und Ab der innerpolitischen Entwicklung notwendig wurde, ging an Dr. Gehler vorüber. Er war nachgerade zum Reichsminister geworden, als welcher er schon deshalb unentbehrlich wurde, weil der unstrittige Posten des Reichswehrministers wohl sonst einer ausgesprochen parteipolitischen Persönlichkeit übertragen werden würde. Es ist noch in Erinnerung, als Dr. Gehler sich im Herbst 1926 von dem Generalobersten von Seeck trennte, weil dieser mittlerweile keine Zustimmung zur Einstellung des Prinzen Wilhelm von Preußen in der Reichswehr gegeben hatte. Wer Nachfolger Dr. Gehlers wird, steht zurzeit noch nicht fest. Dr. Gehler wird wohl einen Erholungsurlaub antreten, der ihm schließlich die Wiederherstellung seiner Gesundheit bringt, die es ihm später möglich macht, dem Deutschen Reich weiterhin seine Dienste zu leisten.

### Eisenpreiserhöhung zur Unzeit

Die Vorgänge in der Eisenindustrie nehmen noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit stark in Anspruch. Nachdem die Differenzen mit den Arbeitern durch den bekannten Schiedsspruch beigelegt worden sind, erklärt jetzt die eisenschaffende Industrie, mit den bisherigen Erlösen für ihre Fabrikate nicht mehr auszukommen. In einer vom Stahlwerksverband in Düsseldorf abgehaltenen Pressebesprechung wurde die ernste Absicht kundgegeben, eine Erhöhung der Eisenpreise vorzunehmen. Die Stellungnahme der deutschen Eisenwerke zu diesem Antrag ist insofern geteilt, als ein großer Konzern glaubt, Bedenken gegen den jetzigen Zeitpunkt erheben zu müssen. Es steht fest, daß der konjunkturelle Höhepunkt bereits überschritten ist. Wenn die Eisenindustrie noch mit 100 Prozent der Roheisenquote beschäftigt ist, so be-

ruhen diese Aufträge auf dem früheren guten Beschäftigungsstand der verarbeitenden Industrie. Inzwischen hat sich die Lage der eisenerzeugenden Gruppen verschlechtert, so daß Rückwirkungen auf das eisenschaffende Gewerbe für die nächsten Monate zu erwarten sind. Dazu kommt, daß die deutschen Eisenpreise schon bisher einen großen Abstand von den Weltmarktpreisen haben und die Verhältnisse im westdeutschen Eisenhandel nach wie vor ungeläutert sind. Auch aus grundsätzlichen Erwägungen kann man verschiedene Argumente gegen eine Erhöhung der Eisenpreise vorbringen, die deswegen für die Allgemeinheit besonders wichtig ist, weil es sich um ein Urprodukt handelt. Die Preiserhöhungsabsicht beruht nämlich, wie gesagt, nicht etwa auf einer größeren Nachfrage, die in jeder Konjunktur ein Anzeichen der Preise mit sich bringt, sondern auf dem gewünschten Ausgleich von Lohnnebenleistungen ohne Rücksicht auf die Marktlage. Man denke da an das Beispiel, das Henry Ford gegeben hat. Wenn in dessen Werken Lohnnebenleistungen erfolglos wurden, wurde der Preis herabgesetzt, um durch höheren Umsatz einen höheren Nutzen zu erzielen. Bei uns macht man es anscheinend umgekehrt. Allerdings liegen die Verhältnisse in der jetzt zur Erörterung stehenden Frage insofern etwas anders, als die Eisenindustrie durch ihre Kartelle den Inlandsmarkt monopolistisch beherrscht und auch der größte Teil des Handels seit in dieses System eingeschlossen ist. Die Einfuhr ausländischen Eisens kommt für den freien Handel nur unter Erschwernissen in Frage, weil die internationale Rohstahlgemeinschaft ausdrücklich die Exporttätigkeit in einem der ihr angeschlossenen Länder verbietet. Infolge dieser Bestimmung dürften z. B. belgische und luxemburgische Eisenexporte nach Deutschland kaum in Frage kommen. Die eisenerzeugende Industrie hat sich gegen die geplante Preiserhöhung ebenfalls gesträubt, da ihre eigene Lage schwierig ist und ihre seit einiger Zeit zurückgehende Beschäftigung eine Zustimmung zur Heraushebung der Roheisenpreise nicht gestattet. Daß der Preiserhöhungsbeschluss trotzdem gefaßt wurde, ist außerordentlich bedauerlich und kurzfristig.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der deutschen Eisenproduktion sind keineswegs zu verkennen, wobei die scharfe Konkurrenz des Auslandes, gegenüber der die europäische Rohstahlgemeinschaft nur einen ziemlich schwachen effektiven Schutz bietet, noch vollkommen außer Betracht bleibt. Auf der anderen Seite darf aber nicht übersehen werden, daß die Eisenproduzenten doch durchaus abhängig sind von der Lage ihrer wichtigsten Abnehmer. Jeder aber, der den Handelssektor einer Zeitung auch nur oberflächlich liest, weiß, daß wir schon seit vielen Wochen fast in der gesamten eisenerzeugenden Industrie, namentlich bei den Maschinenbauanstalten und Werften alle Anzeichen einer sehr stark rückläufigen Tendenz zu verzeichnen haben und daß auch bei deren Abnehmern wieder die wirtschaftliche Gesamtlage nicht gerade allzu rosig beurteilt wird.

Es ist darum absolut abwegig, wenn jetzt die Preiserhöhung aus den Kreisen der eisenschaffenden Industrie heraus mit dem Hinweis begründet wird, daß die der europäischen Rohstahlgemeinschaft angeschlossenen deutschen Eisenproduzenten noch bis in den April hinein bis zu 100 Prozent ihrer Kartellquote beschäftigt seien. Wir können auch nicht glauben, daß dies Argument irgendwie ernsthaft gemeint ist. Denn es würde eine Kurzsichtigkeit bei den führenden Köpfen unserer Eisenproduktion verraten, die der deutschen Industrie kaum zur Ehre gereicht. Dispositionen auf so kurze Zeit sind in einem Wirtschaftszweige, der allein rund 100 000 Arbeiter beschäftigt — ungerechnet die vielen anderen Existenzen, die sonst noch direkt und indirekt von ihm abhängen —, eine volkswirtschaftliche und soziale Unmöglichkeit, so daß wir auch darum auf diesen Hinweis nicht näher eingehen wollen.

Mit Ausnahme ihrer eigenen Schwierigkeiten, in die die eisenschaffende Industrie durch die Lohn- und Arbeitszeitschiedssprüche geraten ist, hat sie sonst aber keinerlei Argumente für die Vornahme ihrer Preiserhöhung anzuführen. Im Gegenteil, alle anderen wirtschaftlichen Zeiterscheinungen sprechen durchaus dagegen. Wir weisen bereits auf die rückläufige Tendenz bei den Eisenarbeitern hin. Hingegen kommt aber auch die Lage auf dem Weltmarkt, wo es der europäischen Rohstahlgemeinschaft bisher noch nicht gelungen ist, auch nur annähernd das Preisniveau zu erzielen und zu halten, dessen sie zur Erhaltung ihrer Existenzfähigkeit bedürfte. Man kann aber auch schließlich nicht eine Preiserhöhung in dem Augenblick vornehmen, wo man in Folge der Einführung des Dreifachsystems mit einer erheblichen Vermehrung der Produktion rechnen muß, auf wenn sich diese bisher noch nicht hat erzielen lassen können. Schließlich sind ja seit der praktischen Durchführung des Ar-

beitszeitschiedspruches erst vierzehn Tage verstrichen, so daß sich wirklich schlüssige Produktionsziffern überhaupt noch nicht errechnen lassen. Es wäre vernünftiger gewesen, wenn man mit der Vornahme einer etwaigen Preiserhöhung zum mindesten ein Vierteljahr gewartet hätte, um erst einmal die neue Arbeitszeit auf den Produktionsumfang sich auswirken zu lassen.

Es scheint uns aber schließlich auch, daß man im Stahlwerksverband die ohnehin schon sehr schwierige Lage der deutschen eisenerzeugenden Industrie gegenüber der ausländischen Konkurrenz nicht hinreichend gewürdigt hat. Trotz eines verhältnismäßig hohen Zollniveaus hat unsere Maschinenbauindustrie heute schon im Inland einen ziemlich schweren Stand gegenüber dem Ausland, und das trotz des ausgesprochenen Inlandshochkonjunktur des vergangenen Jahres. Erheblich schwieriger aber ist ihre Situation auf dem Auslandsmarkt selbst. Trotz äußerster Bemühungen und trotz möglichst niedriger Exportpreise ist es ihr bisher noch nicht gelungen, an ihrem Teile an der Zurückgewinnung der deutschen Exportmärkte wesentlich mitzuhelfen. Im Gegenteil, das vergangene Jahr war auch in dieser Beziehung eher nachteilig als vorteilhaft. Durch die Preiserhöhung des Rohprodukts aber wird ihre Bewegungskraft im Ausland nur noch mehr eingeeengt. So läßt sich alles in allem nur sagen, daß die Eisenpreiserhöhung zur Unzeit erfolgt ist und daß man nur hoffen kann, daß sie den Funktionsablauf der deutschen Gesamtwirtschaft nicht allzu sehr beeinträchtigt.

### Neues vom Tage

#### 5000 Studenten wollen den preussischen Kultusminister verklagen

Berlin, 14. Jan. In der Berliner Universität sind rechtsgerichtete Studentenkreise mit der Forderung hervorgetreten, den Kopfbeitrag für die Deutsche Studentenschaft zurückzahlen, nachdem diese Organisation aufgelöst worden ist. Kultusministerium und Universität haben dies jedoch abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß nach den zu Semesterbeginn maßgebenden Bestimmungen die Zahlung dieses Beitrages zu den Voraussetzungen der Immatrikulation gehört hat. Die rechtsgerichteten Studenten wollen sich jedoch bei diesem Bescheide nicht beruhigen, sondern den Staat auf Rückzahlung des Geldes verklagen. Nicht weniger als 5000 Klagen sollen, wie das Büro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, aus diesem Anlaß gegen den Kultusminister anhängig gemacht werden. Ministerium und Universität warnen öffentlich vor der Ausföhrung dieses Planes, dessen Aussichtlosigkeit offen zutage liegt.

#### Gründung einer deutschen Reformationspartei

Berlin, 14. Jan. Hier ist soeben eine „Deutsche Reformationspartei“ gegründet worden. Der von Hofprediger Döring erlassene Gründungsauftrag wendet sich gegen die Zersplitterung der nationalen Kräfte durch das Parteiengeflecht und fordert alle bismarckisch gesinnten Deutschen auf, in klarer Erkenntnis des reformatorischen Vorzeichens der bismarckischen Staatsgestaltung der bisherigen als unzulänglich erwiesenen Parteistruktur den Abbruch zu geben und an die Stelle von 5 und mehr Parteien die „Deutsche Reformationspartei“ zu setzen.

#### Die Staatsvereinfachung in Bayern

München, 14. Jan. Der Entwurf eines Gesetzes über die Staatsvereinfachung in Bayern ist nunmehr dem Landtag zugegangen. Er sieht vor, daß im Bereich aller Ministerien bis 1. April 1933 die Zahl der Besoldungsempfänger um wenigstens 10 Prozent gegenüber dem Rechnungsjahr 1926 zu mindern ist. Die Einsparung ist auf die Besoldungsgruppen möglichst gleichmäßig zu verteilen. Im ganzen wird innerhalb der nächsten fünf Jahre mit einer Einsparung von etwa 2500 bis 3000 Stellen und neben der entsprechenden Senkung von Sachausgaben mit einer Minderung der Personalausgaben von im Beharrungszustand jährlich etwa 14 Millionen Mark gerechnet. Die in Aussicht genommene Stellenverminderung entspricht jedenfalls dem Maße, das die Reichsverwaltung auf dem Wege erreichen will, daß von drei freiwerdenden Stellen grundsätzlich eine Stelle eingesetzt wird. Als unerlässliche Voraussetzungen für diese Senkung der Staatsausgaben verlangt der Entwurf neben der Entlastung des Staates von Staatsaufgaben eine großzügige Verwaltungs- und Büroreform und eine entsprechende Vereinfachung der Behördenorganisation. Zur Durchführung der genannten Maßnahmen auf dem Gebiete der Behörden



organisations hält der Geschehens eine Frist von drei Jahren und eine dementsprechend bemessene weitere Ermächtigung der Regierung für erforderlich. Spätestens in der gleichen Zeit soll die schon eingeleitete Vereinfachung der Verwaltungsgeschäfte mit Einschluß der Sichtung und Zusammenfassung der Landesrechte zum Abschluß gebracht sein.

**Bayerischer Aufruf für die Aufrechterhaltung des Bundescharakters des Reiches**

München, 14. Jan. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten unter der Überschrift „Der Kampf um Bayern“ einen Aufruf, der von einer großen Zahl führender Männer aller Kreise unterzeichnet ist und für die Aufrechterhaltung und Ausgestaltung des bundesstaatlichen Charakters des Reiches eintritt. In dem Aufruf heißt es u. a.: Nur auf dem Wege des Bundesstaatsgedankens wird die Heiligkeit und nationale Einheit aller Deutschen gesichert, einer bodenständigen wirklichen Kultur im ganzen deutschen Volke die Entwicklung ermöglicht und für eine unbegrenzte Heimat- und Vaterlandsliebe aller Deutschen die Grundlage geschaffen. Und auch nur so sei eine wirklich bundesstaatliche Struktur, ist damit der Zusammenschluß mit Deutschösterreich und die Wiedergewinnung der verloren gegangenen deutschsprachigen Gebiete und des allgemeinen Lebens Deutschlands in der Welt möglich.

**Rückzahlung eines 70 Millionen-Dollaranleihe durch Frankreich**

Paris, 14. Jan. Nach einer Havasmeldung aus Neunorf hat der französische Finanzminister der Morgandank mitgeteilt, daß am 15. Februar die Rückzahlung der achtprozentigen 1920 ausgegebenen Obligationen im Werte von 70 Millionen Dollar, die noch im Umlauf waren, erfolgen werde. Die Rückzahlung werde gesichert durch das Abkommen der französischen Regierung mit der schwedischen Zündholzgesellschaft betr. den Verkauf von fünfprozentigen Obligationen im Nominalewerte von 75 Millionen Dollar. Die Rückzahlung der achtprozentigen Obligationen werde gemäß der 1920 getroffenen Vereinbarung zu 110 Prozent erfolgen.

**Ein deutsches kommunistisches Organ über die russischen Verbannungsartikel**

Suhl, 14. Jan. Der „Volkswille“, das Reichsorgan der deutschen Linkskommunisten, veröffentlicht direkte Nachrichten aus Moskau, wonach die Verbannungsbeschlüsse für die russischen Oppositionsführer für die ganze Opposition erteilt und von der Staatspolizei gewaltsam durchgeführt wurden. Während Sinowjew und seine Anhänger an ihre Verbannungsplätze fahren durften, wurden alle anderen unter polizeilicher Begleitung gewaltsam fortgeführt. Die Nachricht, daß Trotski sich geweigert habe, dem Befehl nachzukommen, wird von dem Blatt bestätigt. Ferner wird von dem Blatt behauptet, daß die Getreidebeschaffungssaktion von der gegenwärtigen Regierung als völliger Fehlschlag zugegeben werde. Gegenwärtig laufe die russische Regierung Mehl im Auslande auf, zum Teil daselbst, das exportiert worden war. In allen Städten mache sich Brotmangel bemerkbar.

**Das Schicksal der Besatzung von Tschotshau**

London, 14. Jan. „Times“ berichtet aus Peking: Nach Ausrückung ihrer Waffen, Munition und Artillerie sind drei Brigaden der Schanstruppen, die sich in Tschotshau nach einer Belagerung von vier Monaten ergeben haben, nach Tschotshau östlich Peking gesandt worden. Der fünfte Teil der Häuser in Tschotshau wurde durch die Beschießung zerstört. Die Gesamtzahl der Nichtkämpfer, die getötet wurde, beträgt etwa 300. Mehr als tausend wurden verwundet.

**Die Wenderoths**

Original-Roman von Marie Harling

(Nachdruck verboten.)

„Aber Gerd, ich leide ja gar nicht! Du sollst sehen, wie stark ich bin. Ich verstehe dich vollkommen und ehre und achte dich umso höher, da du es über dich gebracht, das eigene Herz zum Schweigen zu bringen, um der Ehre und der Pflicht zu genügen. Du wirst sehen, dein Opfer wird nicht unbelohnt bleiben, du wirst noch glücklich werden.“

Nach einmal zieht Gerd das geliebte Mädchen in seine Arme, wie ein Hauch berühren seine Lippen ihren Mund, dann kehren beide zur Gesellschaft zurück. Niemand betrachtet die beiden, nur Frau Wenderoths Augen ruhen erschrocken auf dem Paar, das so selbstvergessen am Eingang des Zelles erscheint. Sie allein ahnt den Kampf, den die beiden tapferen Herzen gekämpft haben und ein bitterer Schmerz schnürt ihr die Brust zusammen.

Vorüber ist das Fest mit seiner Lust und Freude, die letzten Lampen im Garten sind erloschen, neugierig lugt der Mond durch die dichten Zweige der Bäume, er beleuchtet ein Ides, leeres Zell, zertrümmerte Kastenflachen und hier und da eine achillos hingeworfene verwelkte Blume. Draußen am Fenster des Zimmers, das nach dem Garten geht, steht Frau Erika, ihr brennender Blick ruht ebenfalls auf dem Bild der Ede und Verlassenheit. Ein heißer Schmerz brennt und bohrt in ihrem Herzen, eine wilde Begierde, alles von sich zu werfen, und hinzueilen zu dem Manne ihrer Liebe. Aber was dann? So fragt wiederum die Verunsicherte. Ein einfaches Leben führen, sich vielleicht einschänken? Nein, nein! Sie kann nicht, auch nicht um ihrer Liebe willen vermag sie dem Glanze und dem Reichtum zu entsagen. Sie taumelt zu ihrem Betted, mit stieren, glanzlosen Augen stürzt sie wiederum Glas um Glas hinunter.

„Vergessen!“, murmelt sie, „ach, nur vergessen!“  
 Wiederum senken sich die Lider über die starr gewordenen Augen, die Sinne verwirren sich, bis tiefe Nacht sie umjüngt.

**Eine Waffenladung aus Brünn für China**

Manila, 14. Jan. Der tschechoslowakische Dampfer „Praga“ hier mit Ladung von 2500 Tonnen, darunter 40 000 Gewehre nebst Munition, im Werte von 2 Millionen Golddollars eingelaufen. Die tschechoslowakische Gesandtschaft in Peking bemüht sich zurzeit bei der dortigen Regierung um die Einfuhrerlaubnis. Die hiesige Presse behauptet, daß die Waffen Kruppfabrikat seien. — Anmerkung des WTB.: Wie aus Hamburger Schiffahrtskreisen verlautet, stammen Gewehre und Munition aus der tschechoslowakischen Waffenfabrik in Brünn und sind von der tschechoslowakischen Handelsgesellschaft „Czechoslovakia G. m. b. H.“ an die Pekingregierung verkauft worden. Deutschland haben sie nur in Transit berührt.

**Eine Rede des Zentrumsabgeordneten Imbusch**

Oberhausen, 15. Jan. In einer Versammlung der Arbeiterwähler des Zentrums in Oberhausen machte heute der Zentrumsabgeordnete und Vorstand des Gewerkschaftsartells christlicher Bergarbeiter Imbusch bemerkenswerte Ausführungen über verschiedene Zustände in der Zentrumsfraktion und richtete wichtige Angriffe gegen den Reichskanzler als Parteiführer. Er führte aus: Heute seien so manche Kreise, wie Akademiker, Beamte, Wirtschaftler usw., die innerlich dem Zentrum fernstehen, zur Partei gekommen, nur um durch sie einen Posten zu erreichen. Den Arbeitern fehle der ihnen gebührende Einfluß in der Partei. In der Zentrumsfraktion seien zu viel Beamte vertreten. Bei der Besoldungsreform habe man maßlose Dummheiten gemacht. „War es notwendig“, fragte Imbusch, „daß der Minister 6000, der Reichskanzler 9000 Mark, die Oberpräsidenten 50 Prozent Zulage erhalten in einer Zeit, in der mancher nicht satt zu essen hat. In der letzten Zeit habe er, fuhr Imbusch fort, zahlreiche Briefe erhalten mit der Aufforderung, eine neue Arbeiterpartei zu gründen. Diesen Weg hält Imbusch nicht für den richtigen. Es müsse vielmehr in der Zentrumsfraktion der richtige Geist wieder geweckt werden. Imbusch erklärte weiter, in weiten Kreisen hält man manchen unserer Führer nicht mehr für das, für das man ihn vor drei Jahren gehalten hat und damit hat man recht. Der bekannte Brief von Marx verrät seinen Zentrumsgeist, seine Kollegialität, das hätte dem gleichen Mann vor fünf Jahren noch nicht passieren können. Da ist innerlich etwas anders geworden.“

**Württembergischer Landtag**

**Wirtschaftsfragen im Landtag**

Stuttgart, 14. Jan. Der Landtag lehnte heute die Aussprache über den Etat des Wirtschaftsministeriums fort.

Abg. Andre (Str.): Das Leistungsvermögen der württ. Regierung ist auf dem Gebiet der Sozialpolitik auf dem Höhepunkt. Auf sozialpolitischem Gebiet muß Württemberg auf das übrige Reich Rücksicht nehmen. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz ist gut, aber nicht notwendig ist es, daß jetzt bei den Landeserbschaftsämtern ein neuer großer Beamtenapparat aufgezogen wird. Ein erheblicher Teil der Sozialversicherung ist auf den Krieg zurückzuführen. Die Sozialkassen sind dabei indirekte Kriegskassen. In 80 Prozent aller Tarifverträge bildet der Arbeitgeber die Norm. Auf sozialpolitischem Gebiet geht die Entwicklung dahin, daß die Handarbeiter gegenüber den Kapitalarbeitern zu kurz kommen. Darin liegt eine Gefahr für die Zukunft, denn der Andrang zu den höheren Schulen und zum Studium wird immer größer. Die Folge ist ein akademisches Proletariat. Gegenüber den Beamten sind die Arbeiter zu schlecht bezahlt. Erst nachdem die Beamtenbesoldungserhöhung beschlossen war, haben die Industriellen eine Randgebung zur Sozialpolitik erlassen. Vorder hatten sie nicht den Mut, auf-

zutreten. Sobald aber die Arbeiter etwaige Forderungen mehr verlangen, künden die Industriellen den Ruin der Wirtschaft voraus und nehmen die schärfste Abschreckung ein. Ohne Verbesserung der Notlage der Landwirtschaft kann das Reparationsproblem nicht gelöst werden. Die Fleischpreise der Wehr betragen das Doppelte der Preise, die die Bauern für ihr Vieh bekommen. Die Bauern sollten selbst Fleisch, Würste, Rauschfleisch durch ihre Organisationen anbieten, damit die Preise heruntergehen. Mit Zollerhöhungen allein sind die Probleme nicht zu lösen.

Abg. H. Fischer (Komm.): Der Kurs des Wirtschaftsministeriums ist immer mehr reaktionär geworden. Beim Abg. Andre könnte man meinen, er habe während der letzten Krisenzeit auf dem Rand gelebt. Die Textilindustrie gibt die niedrigsten Löhne. Auch in der Lederindustrie sind vom Schlichtungsausschuß Lohnerhöhungen vorgenommen worden. Wir verlangen Aufhebung der Schlichtungsausschüsse. Sie haben sich bisher nur im Interesse der Großindustrie betätigt.

Abg. Harimann (Dpa.): Eine der Staatskommissionen, die gegenwärtig in Württemberg beruht, hat auch die Reichsbahndirektion Stuttgart besucht und dabei erwidert, daß der technische Verwaltungsdienst zu stark besetzt sei. Da nun viele dieser Beamten nach Norddeutschland versetzt werden, so müge das Wirtschaftsministerium dafür sorgen, daß zu große Lücken vermieden werden.

Staatsrat Rau: Ich nehme für mich die Redefreiheit im Anspruch, die mit meinen Amtspflichten vereinbar ist. Meine Kottmeyer Rede hat sich an diese Grenzen gehalten und das hat auch der Staatspräsident anerkannt. Die Wirtschaftspolitik der württ. Regierung habe ich in keiner Weise angegriffen. Der im letzten Jahr eingetretene wirtschaftliche Aufschwung schließt gewisse Gefahren in sich. Wir haben vorwiegend nur eine Inlandskonjunktur. Die Schlichtungsausschüsse entscheiden nur nach freier Uebersetzung. Der Reallohn der ungelerten Arbeiter liegt etwas über der Vorlesehöhe, der der gelehrten Arbeiter dagegen etwas darunter. Große Gefahren schließt die Eisenpreiserhöhung in sich. Eine richtige Kartellpolitik ist ein wichtiges Mittel zur Erhaltung einer gewissen Stetigkeit in der Wirtschaft, dient zur Abschwächung von Krisen und liegt dabei auch im Interesse der Arbeiter. Der Grundgedanke der Gewerbetreibenden kann nicht einseitig zu Ungunsten des Handwerkes aufzuheben werden. Der Kampf in der Presse verbreitete Lussua aus den Druckereien des Reichstags über den Bau verschiedener Nebenbahnen in Württemberg hat veranlassen bezufügen, daß die Reichsregierung dazu erklärt hat, eine Finanzierung dieser Nebenbahnen aus Reichsmitteln werde im kommenden Jahr kaum möglich sein. Was die Verkehrsverbände auf der Botwartalbadn anlangt, so ist ein Teil der bestehenden Wünsche bereits erfüllt. Ihr Umbau in eine Rollbahn ist bei der Finanzlage des Reichs in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Abg. Roos (SP.): Ein Teil meiner Freunde wird den Ausschaustrag, die Arbeitserleichterung mit 15 000 Mark zu unterstützen, ablehnen. Die Behauptung des Abg. Koch, der Finanzminister habe die Staatsrenten auf 7 Proz. erhöht, ist eine kapitalistische Verdrehung. Der Abg. Dr. Wilder hat nicht den Willen ausgesprochen, daß die Industrie den Export ganz abheben soll. Wir freuen uns im Gegenteil über die Zunahme des Exports. Bei allen untern Maßnahmen hat es sich nie um Hochkultivierung für die Landwirtschaft gehandelt, sondern um einen Ausgleich zwischen Industrie und Agrarwelt. Der Wohlstand des württ. Arbeitervolkes, Herr Junabans in Schwaben, hat dem Staatspräsidenten in einem offiziellen Brief seinen Dank für die Förderung der Agrarindustrie ausgesprochen. Die Demokratie kann sich jetzt in der Opposition leicht als Mittelstandspartei aufspielen. Wäre sie aber in Koalition mit der Sozialdemokratie, so könnte sie die Forderungen der Abg. Benne und Maubke nicht durchführen. Man kann heute weder eine reine Arbeiterpartei noch eine reine Arbeitgeberpartei machen. Jede wirtschaftspolitische Verwirklichung ist ein Kompromiß. Die Zusammenarbeit von Bauernbund, Bäuerpartei und Zentrum hat für die Wirtschaft bessere und festere Resultate geliefert, als sie in eine Koalition von Demokratie und Sozialdemokratie erreichen könnte. (Beifall rechts.)

Nächste Sitzung Dienstag nachmittag.

„Hatte dir deinen Oberförster nur warm, Liebchen“, sagt sie später zu Frau Erika, „Gerd hat auch seine Lieblichkeit. Wer sollte das in der kleinen Schmieding gesucht haben?“

Frau Erika zuckt zusammen, doch dann richtet sie sich auf und wirft der Schwester einen bitterbösen Blick zu.

„Schlange!“ murmelt sie verächtlich, „dir ist nichts heilig, auch nicht die Unschuld eines Kindes wie Annemarie.“

Lore lachte leichtsinnig, frohd.

„So bleibe bei deinem Glauben, mich soll es nicht gehen!“ Ein lustig Lied trällernd eilt Lore in den Garten hinab.

**IV.**

Auf der Waldwiese vor dem Forsthaus herrschte reges Leben. An den weiß gedeckten Tischen, die dort in Reihe und Glied stehen, saß eine fröhlich schmausende und schwatzende Gesellschaft. Liselotte und Annemarie, die schon eine Stunde vor den anderen Gästen gekommen, haben alles aufs Beste arrangiert, Klieder und Rosen schmücken in üppiger Anordnung die Tische. Frau Braun hat sich selbst übertrafen, alles ist aufs beste geraten und auch die Stimmung der Gäste ist, angeregt durch das wirklich wunderbare Wetter, die denkbar prächtigste.

Durch die dichtbelaubten Kronen der Buchen und Eichen blickt Frau Sonne mit lachendem Gesicht über die muntere Schar und die gesiederten Sängler im dunklen Waldesgrund liefern die feinste und originellste Tafelmusik.

Annemarie und Liselotte gehen als echte Hausmütterchen von Tisch zu Tisch, um nachzusehen, ob auch nirgends etwas fehlt. Gar manches Scherz- und Redwort fliegt ihnen entgegen, das von ihnen lachend pariert wird.

Nach dem Kaffee werden allerlei Spiele im Freien gemacht, bis man endlich ermüdet im Schatten der Waldwiesen lagert.

„Herr Oberförster, bitte, holen Sie Ihr Waldhorn, das Sie so meisterlich zu spielen verstehen!“

Irgendwoher schallte der Ruf, dem sich die ganze Gesellschaft bittend anschließt.

(Fortsetzung folgt.)

Annemarie ist am anderen Morgen frisch und munter wie immer rechtzeitig im Speisezimmer, um ihres Amtes zu walten. Frau Grete steckt lächelnd den blonden Kopf zur Tür herein.

„Schon so fleißig, Fräulein Annemarie? Sie scheinen ja kein bißchen müde zu sein! Ist noch niemand auf von den Herrschaften? Da kann ich wohl oben meinen Buben selbst noch baden, ehe die anderen kommen?“

„Ihr kleiner Erich kann wohl lachen, daß er eine so gute Mutter hat, Frau Regierungsrat!“

„Ach, Fräulein Annemarie, ich geize mit jeder Stunde, die ich bei meinem Buben sein kann, das liegt uns Frauen wohl so im Blute.“

Sie nickte Annemarie noch einmal freundlich zu, dann eilt sie hurtig die Treppe wieder hinauf.

Einige Minuten später kommt Gerd herein; Annemarie nickt ihm fröhlich zu, doch erschrickt sie über sein schlechtes Aussehen, um seine Augen liegen dunkle Schatten, die von einer schlaflos verdrachten Nacht zeugen.

„Ich habe mir so schwere Sorge um dich gemacht, Annemarie, ich kann es mir nicht verkneipen, daß ich so unmännlich gehandelt habe.“

„Und ich habe so prächtig geschlafen, Gerd — ich bin so froh, daß ich dir nun eine besorgte Schwester sein darf, ohne fürchten zu müssen, daß du mich verachtest.“

„Dich verachten? O Kind, wenn du wüßtest, wie hoch ich dich achte und verehere.“

„So Sorge dich nun nicht mehr, Gerd; es ist dir doch gewiß leichter, weil du dich nicht mehr zu verstellen brauchst. Nun wollen wir aber die Stunde stillen Glases in einem Winkelchen unseres Herzens verfließen, niemand darf darum wissen, als nur Gott allein. Er sieht ja in unser Herz, er weiß, daß wir ohne Schuld sind, daß wir es gut und rechtlich meinen. Auf gute Kameradschaft, Herr Wenderoth!“

„Mein tapferes Mädchen, es sei, wie du willst!“

Ein fester Händedruck besiegelt den Bund; im gleichen Augenblick tritt Lore ins Zimmer. Ein mißtrauischer Blick trifft die Beiden, dann blickt es wie ein höhnlischer Triumph in ihren Augen auf.



# Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 16. Januar 1928.

**Amliches.** Befähigt wurde die Wiederwahl des Schultheißen Gottlieb Frommer in Rätenbach, Oberamt Calw, zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde.

**Schalterdienst bei der städtischen Sparkasse.** Die vorgeschriebene tägliche Saldierung und Abkündigung im Zusammenhang mit dem sonstigen laufenden Geschäftsanfall, der erst nach Schluß der Schalterstunden bearbeitet werden kann, hat es nötig gemacht, bestimmte Schalterstunden einzuführen, wie sie unlängst bekannt gemacht wurden. Diese sind festgesetzt wie folgt: Montag bis Freitag 8—12 Uhr und 2—5 Uhr, Samstags 8—1 Uhr. Es liegt im eigenen Interesse der Kundschaft, diese Schalterstunden, die Gelegenheit geben, täglich an 7 Stunden, Samstags an 5 Stunden Kassengeschäfte zu tätigen, zu beachten, wobei besonders betont sei, daß nicht Bequemlichkeit der Beamten, oder mangelnde Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Kunden, sondern einzig betriebswirtschaftliche Rücksichten diese Maßnahmen diktiert haben.

**Ueber die Wiederholung der Weihnachtsfeier der Stadtkapelle wird uns geschrieben:** Der vollbesetzte Saal bei der Wiederholung der Weihnachtsfeier der Stadtkapelle war ein Beweis, welcher Beliebtheit sich die Kapelle einerseits erfreut, andererseits, daß die Gäste das ausserordentliche Programm zu würdigen wußten. In der einleitenden Ansprache betonte Herr Musikdirektor Maier insbesondere, daß die Feier nicht nur den Ortsanwohnern gelte, sondern auch den Fremden, welchen es nicht vergönnt war, im trauten Familienkreise Weihnachten zu feiern. Den Grundgedanken seiner Feier brachte er poetisch wie folgt zum Ausdruck:

Wenn Dein Leben trübsalig dunkelt  
Wenn Dir keine Hoffnung funtelt  
Laufr dem Spiel erbahener Töne.  
Wie der Sonne Strahlenwellen  
Siegreich durch die Wolken quellen  
So durchdringt Dein Herz das Schöne.

Die musikalischen Darbietungen ließen an Vielfältigkeit nichts zu wünschen übrig. Insbesondere legten die in Dynamik und Rhythmus gut gespielten Stücke: Ouvertüre zu „Leichte Cavallerie“ und das Potpourri aus der Oper „Martha“ Zeugnis über die aufopferungsvolle und unermüdbare Arbeit des Herrn Musikdirektors und der Mitglieder seiner Kapelle im verfloßenen Jahre ab. Die theatralischen Darbietungen trugen sowohl dem Melancholiker und Phlegmatiker, als auch dem Cholertiker und Sanguiniker Rechnung. Mit Rücksicht auf das tanzlustige Publikum kam bedauerlicherweise eine Humoreske in Wegfall. Den größten Erfolg zeitigte erwartungsgemäß das Singpiel „O Heidelberg, du Jugendbrunnen“. Die Mitwirkenden zeigten sich von der besten Seite und entledigten sich ihrer schwierigen Aufgabe mit viel Eifer und großem Geschick; einzelne Spielerinnen oder Spieler hervorzuhelben wäre ungerichtet. Sowohl der gute Besuch als auch der reichliche Beifall gereichte sämtlichen Mitwirkenden zur Ehre und dürfte dies sie veranlassen, sich auch weiterhin der heulen Sache zur Verfügung zu stellen. Wir hoffen, daß die Stadtkapelle auch künftig ihre Anhängerschaft mit ähnlichen Vorführungen befriedigt, wie dies mit dieser Weihnachtsfeier geschehen ist.

**Bahnhofswirtschaften und Bahnhofsoverkaufsstellen.** In Verfolg der Beratungen des Reichsrates über den Gesetzentwurf, betr. Aenderung des Paragraphen 8 der Reichsgewerbeordnung, sind im Wege der Verhandlungen zur praktischen Lösung der aufgetauchten Zweifelsfragen Richtlinien für die Behandlung der Bahnhofswirtschaften und der Bahnhofsoverkaufsstellen aufgestellt worden. Bahnhofswirtschaften und selbständige Erfrischungshallen im Sinne dieser Richtlinien sind nur solche, die sich auf einem Personenbahnhof innerhalb oder außerhalb der Bahnsteigperre befinden. Bahnhofswirtschaften und selbständige Erfrischungshallen, die außerhalb des Personenbahnhofs, wenn auch auf bahneigenem Gelände gelegen sind, unterliegen stets der Erlaubnispflicht nach Paragraph 33 der Gewerbeordnung. Neue Bahnhofswirtschaften und selbständige Erfrischungshallen können von der Reichsbahndirektion nur im Einvernehmen mit der höheren Verwaltungsbehörde zugelassen werden. Für die Errichtung neuer Bahnhofswirtschaften und selbständiger Erfrischungshallen ist das Bedürfnis des Reiserverkehrs maßgebend. Hinsichtlich der Polizeistunde werden Bahnhofswirtschaften und selbständige Erfrischungshallen innerhalb und außerhalb der Sperre gleichmäßig behandelt. Nach Eintritt der örtlichen Polizeistunde ist der Ausschank von alkoholischen Getränken grundsätzlich verboten. Ausnahmen kann die Reichsbahndirektion im Einvernehmen mit der höheren Verwaltungsbehörde zulassen; solche Ausnahmen sind insbesondere zuzulassen für Bahnhöfe mit größerem Umsteigeverkehr, wenn die örtliche Polizeistunde eine frühe ist und nach ihrem Eintritt noch starkerer Zugverkehr stattfindet. Der Wirtschaftsbetrieb darf frühestens eine Stunde vor dem Abgang des ersten der Personenbeförderung dienenden Zuges geöffnet und nicht später als eine halbe Stunde nach Abgang oder Ankunft des letzten derartigen Zuges geschlossen werden. Die Reichsbahndirektionen sind ermächtigt, das Offenhalten der Wirtschaft bis zur örtlichen Polizeistunde zu gestatten, wenn der Zugverkehr schon frühzeitig erndigt. — Die Bahnhofsoverkaufsstellen haben grundsätzlich die örtlichen Ladenschlußstunden einzuhalten. Ausnahmen kann die Reichsbahndirektion im Einvernehmen mit der höheren Verwaltungsbehörde zulassen. Das Einvernehmen hat sich auf die Gattung der außerhalb der allgemeinen Verkaufsstellen zum Verkauf zugelassenen Waren zu erstrecken. Für die Regelung soll das Bedürfnis des Reiserverkehrs, insbesondere die Zuglage, maßgebend sein. Bei den Bahnhofsoverkaufsstellen innerhalb der Sperre kann in der Regel angenommen werden, daß sie ausschließlich dem Bedürfnis des Reiserverkehrs dienen. Für Bahnhofsoverkaufsstellen außerhalb der Sperre dürfen Ausnahmen nur für den Verkauf von Reisebedarf zugelassen werden. Am Reisebedarf gehören insbesondere Zeitungen und jop-

rige Reiselektüre, Tabakwaren sowie Lebens- und Genussmittel und Blumen. Die außerhalb des Personenbahnhofs, wenn auch auf bahneigenem Gelände gelegenen Verkaufsstellen sind ausnahmslos den für offene Verkaufsstellen geltenden gewerbepolizeilichen Bestimmungen unterworfen. Die Geschäftsstunden der Freizeitanlagen werden unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Reiserverkehrs nach den gleichen Grundregeln geregelt. Die Richtlinien und Ausführungsbestimmungen sind auf Privatbahnen entsprechend anzuwenden.

**Fristerweiterung für die Ablösung des Neubesitzes von Pänder- und Gemeindepfandbriefen.** Das Regierungsblatt vom 12. Januar 1928 (Nr. 1) enthält eine Ministerialverordnung vom 30. Dezember 1927, durch welche die am 14. Januar 1928 ablaufende Frist für die Anmeldung (den Umtausch) der württembergischen Staats- und Gemeindepfandbriefen neuen Besitzes wie in den übrigen deutschen Ländern bis zum 29. Februar 1928 verlängert wird. Diese Fristverlängerung gilt auch für die Anmeldung solcher Pfandbriefen württembergischer öffentlicher Körperschaften, auf welche die Vorschriften des Anleiheablösungsgesetzes für anwendbar erklärt worden sind, vor allem also für die Pfandbriefen der Religionsgesellschaften, der Gemeinden und Gemeindeverbände von Religionsgesellschaften sowie der Kirchenstiftungen.

## Aus dem Oberamt Calw

**Amliches.** (Fastnachtslustbarkeiten 1928.) Das Oberamt Calw macht bekannt: Mit der schweren Kollage weiter Kreise unseres Volkes läßt sich ein übermächtiges Faschingsstreben nicht vereinbaren. Aus diesem Grunde und im Hinblick auf die schlimmen Auswüchse im Jahre 1927 darf für Fastnachtsveranstaltungen jeder Art vor dem 23. Januar 1928 weder Tanzerlaubnis noch Festscheinstundenverlängerung noch die etwa erforderliche Erlaubnis zum Musikieren erteilt werden. Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, dies streng zu beachten; außerdem werden dieselben angewiesen, dafür zu sorgen, daß auch bei den zugelassenen Fastnachtslustbarkeiten Auswüchse unterbleiben, insbesondere, daß junge Leute sowie Personen, die in ungeeigneter Kleidung erscheinen oder sich unangeziemend benehmen, ferngehalten oder entfernt werden.

## Aus dem Oberamt Freudenstadt

**Amliches.** (Zulassung als Fahrlehrer.) Das Oberamt Freudenstadt macht bekannt: Herr Christian Budesberger, Schlossermeister und Inhaber einer mechanischen Werkstatt in Glaten hat durch Verfügung des Württ. Landesgewerbeamtes Stuttgart vom 4. Januar 1928, Nr. 10652, die Erlaubnis zur Ausbildung von Kraftfahrern (Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor der Klasse I) erhalten und besitzt den Fahrlehrerschein Nr. 404. Die Erlaubnis gilt nur für das eigene Bedürfnis, d. h. für die Ausbildung von etwaigen Angestellten und von Kaufmännern von Kraftfahrzeugen. Budesberger ist hiennach befugt, den betr. Kraftfahrern den zur Erlangung eines Führerscheins erforderlichen Ausbildungsnachweis auszustellen, der den Oberämtern mit dem Führerantrag vorzulegen ist. Die Ausbildungsberechtigung ist räumlich nicht begrenzt. **Freudenstadt, 14. Jan.** (Herabsetzung der Karenzzeit für Saisonarbeiter.) Das Landesamt für Arbeitsvermittlung hat die Karenzzeit für die Bauarbeiter, Holz- und Walzarbeiter des Arbeitsamtsbezirks Freudenstadt mit Rückwirkung vom 12. Dezember 1927 auf eine Woche ermäßigt. Den in Frage kommenden Arbeitslosen werden die ihnen hiennach noch zustehenden Unterstützungsbeträge bei der nächsten Auszahlung nachgezahlt.

## Aus dem Lande

**Bildeschingen, 14. Jan.** (Beschwörel.) Das im Bezirk und darüber hinaus bekannte Gasthaus zur „Krone“ in vorzüglicher Lage an der Staatsstraße Horb—Eutingen gelegen, hat nachweislich seinen Besitzer gewechselt. Der jetzige Pächter Dionis Gramer von hier hat über die Feiertage den Wirtschaftsbetrieb eröffnet. Das Gasthaus mit noch zwei großen Dekonomiegebäuden gehören zur hiesigen Löwenbrauerei.

**Rottenburg, 14. Jan.** (Gegen Schmutz und Schund.) Der Bischof hat eine Anweisung an den Klerus über den Kampf gegen Schmutz und Schund erlassen. In der von der Fuldaer Bischofskonferenz beschlossenen Anweisung heißt es, daß Schmutz und Schund sexueller, krimineller und oerrodender Art in erschreckender Menge verbreitet ist. Erfahrene Männer schätzen die Zahl der Schundschriften auf drei Milliarden, also rund 50 Hefte für den Kopf der Bevölkerung. Betont wird, daß wir Gesetze haben müssen, mit deren Hilfe man bis in die tiefsten Schlawwinkeln des Schmutz- und Schundlaster hineinkommen und gründliche Reinigung durchführen kann. Wir müssen dafür sorgen, daß unser Volk ein klares Urteil erlangt über die Größe der Gefahr, die durch sittenlose Literatur und Kunst heraufbeschwoeren ist.

**Tailfingen, O. A. Balingen, 14. Jan.** (Selbstmord.) In der Nacht auf Donnerstag machte im hiesigen Ortsort der 51 Jahre alte Heizer B. M. seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Anfall war wegen Verfehlungen festgenommen worden, die er sich im Laufe der Zeit bei der ihn beschäftigenden Firma zuschulden kommen ließ. Als die Beweise seiner Schuld immer erdrückender wurden, griff der an und für sich haltlose Mann zum Strid. Da die Waage die Absichten des Arrestanten kannte, wurden ihm alle Gegenstände abgenommen, die zur Ausführung eines Selbstmordes etwa dienlich sein konnten, aber trotzdem fand M. einen Ausweg; er drehte sich den Strid aus dem Futter einer Kade.

**Fertthofen O. A. Leutkirch, 14. Jan.** (Schwerer Unfall.) Maurermeister Reich von Ultras überfuhr mit seinem Motorrad bei der Überbrücke das vier Jahre alte Kind des H. Huber. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch, der es fraglich erscheinen läßt, ob es mit dem Leben davonkommen wird.

**Stuttgart, 14. Jan.** (Keine Mercedes-Kennwagen mehr.) Die Daimler-Benz-Werke in Stuttgart-Untertürkheim haben sich nach einer Blättermeldung entschlossen, von allen automobilistischen Veranstaltungen dieses Jahres, die für Kennwagen ausgeschrieben sind, fern zu bleiben. Dieser Beschluß wird für die beabsichtigten Rennen von einschneidender Bedeutung sein. In erster Linie wird der große Preis von Deutschland auf dem Nürnberg-Ring betroffen, der nunmehr ohne die Mercedes-Kennwagen ausgetragen werden muß. Auch die ursprünglich geplante Teilnahme von Mercedes-Kennwagen an der Targa und Coppa Floria auf Sizilien ist aufgegeben worden. Der Verzicht dieses großen deutschen Wertes ist nicht finanzieller Natur. Die Herstellung des Sportwagens, der sogenannten S-Typen, hat viel Zeit und Arbeit verschlungen, so daß man mit der Konstruktion des Kennwagens nicht fertig wurde. Daneben ist die Firma durch ihre Umstellung auf die Serienfabrikation der neuen kleineren Typen so sehr in Anspruch genommen, daß sie zurzeit ihre ganze Kraft auf die Rationalisierung ihrer Betriebe konzentrieren muß.

**Wädwil, 14. Jan.** (Im Streit erschossen.) In der Nacht zum Samstag hat der Landwirt Treffer einen bei Schafhalter Schreiweh in Röhheim angelegten Schiefer nach kurzem Wortwechsel erschossen. Der Grund waren Unstimmigkeiten bei der Bezahlung der Zehne. Treffer wurde verhaftet.

**Ulm, 14. Jan.** (Tödlicher Unfall.) Freitag abend 7 Uhr wurde vor der Verkaufsstelle des Konsumvereins in der Glöcklerstraße der 74 Jahre alte Invalide Friedrich Dehse von der von Söflingen herkommenen Straßenbahn angefahren, wodurch er schwere Schädelverletzungen erlitt, denen er zehn Minuten später erliegen ist.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt.

**Hohe Zuchthausstrafen für Sittlichkeitsverbrecher.** Nach dreitägiger Verhandlung wurde vor dem Schöffengericht Dagen in Westfalen gegen sieben Angeklagte, die sich als Kriminalbeamte ausgegeben und eine ganze Anzahl junger Mädchen in eine einame Laubentkolonie gelockt und dort in der schamlosesten Weise mißbraucht hatten, das Urteil gefällt. Der Haupttäter erhielt eine Gesamtzuchthausstrafe von neun Jahren. Fünf weitere Angeklagte erhielten Freiheitsstrafen von einem halben bis zu drei Jahren Zuchthaus, während ein Angeklagter freigesprochen wurde.

**Der Einbrecher mit dem eigenen Auto.** Der frühere Mechaniker und Chauffeur Max Ufert, der große Einbrüche in der Provinz organisiert hat und dann infolge eines Verzehens aus dem Stadtwohnortgefängnis wieder entlassen wurde, ist nach anderthalbjähriger Verfolgung in der Nacht zum Freitag in Berlin festgenommen worden. Ufert hat im Februar 1926 das Postamt Leischin ausgeraubt und dabei rund 21 000 M erbeutet. Dringend verdächtig ist er ferner, die Posteinbrüche in Hohenneudorf im Dezember 1925 (30 000 M), in Wollin im Februar 1926 (25 000 M) und einen großen Fabrikeinbruch in Freiwoßbau bei Sagan im Mai 1926 (23 000 M) verübt zu haben, die er noch leugnet. Ufert hatte sich für seine Fahrten in die Provinz ein großes elegantes Auto angeschafft und bediente sich der modernsten Einbruchwerkzeuge.

**Eine Mutter tötet sich und ihre drei Kinder.** In der Nacht zum Samstag hatte sich in Abwesenheit des Ehemannes die 32 Jahre alte Frau Ritter in Berlin mit ihren drei Kindern im Alter von 14, 12 und 1 Jahr mit Gas vergiftet. Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr blieben bei sämtlichen vier Personen erfolglos.

## Handel und Verkehr

**Amliche Berliner Devisenliste vom 13. und 14. Januar**

Waren	Gold	Währ.	Währ.	Währ.
Buenos Aires (100 Pes.)	1.790	1.794	1.791	1.786
London (100 Sterling)	20.45	20.49	20.46	20.30
Newyork (1 Dollar)	4.1920	4.2000	4.1855	4.2015
Amsterd. (100 Gulden)	169.11	169.45	169.20	169.54
Brüssel (100 Belaa)	58.47	58.50	58.485	58.505
Paris (100 Franc)	22.295	22.295	22.285	22.285
Kopenhagen (100 Kronen)	112.38	112.00	112.42	112.84
Oslo (100 Kronen)	111.50	111.75	111.57	111.79
Stockh. (100 Kronen)	116.48	116.225	116.405	116.385
Wars (100 Kronen)	12.42	12.445	12.425	12.445
Schwed. (100 Kronen)	90.80	90.80	90.82	90.80
Essentien (100 Belaten)	71.08	71.82	71.58	71.72
Stockholm (100 Kronen)	112.78	113.00	112.80	113.02
Wien (100 Schilling)	59.07	59.19	59.075	59.190

**Wirtschaft**  
Erhöhung des Vorkreditkontos. Der Vorkreditkonti für Berlin ist um 1/2 Prozent auf 3/4 Prozent ermäßigt worden.

**Börsen**  
Berliner Börse vom 14. Jan. Das Geschäft war äuherst gering. Daraus mühten die ersten Kurse geschlossen werden; es sei erwähnt, daß an einer Wallstreet sämtliche Werte nicht notiert waren. Die Kursentwicklung zu Beginn war sehr unebenmäßig bei Schwankungen von nur geringem Ausmaß. Heberwiegend lagen die ersten Kurse jedoch eher schwächer. Geld war infolge der Vorbereitungen zum Jahlohn am 15. d. Mt. etwas gestrauer, doch reichlich vorhanden. Die Erbe lagen unregelmäßig. Devisen hatten etwas höhere Kurse aufzuweisen. Deutsche Anleihen lagen ruhig und eher schwächer, Anleihen der ärthier Gesellschaften saum behauptet. Am Wandbörsemarkt erhielt sich das Interesse für Antillienwerte, die wieder mit 1 Mark gewonnen konnten. Goldwerte wogen eher zur Schwäche. Nach den ersten Kurien blieb es unebenmäßig, zum Teil konnten sich leichte Erhöhungen durchsetzen. In der zweiten Börsestunden fanden auf dem erwähnten Kursniveau keine Bedienungskäufe statt, die das Kurzniveau wieder leicht hoben.

**Wärkte**  
Einwohner Tbb. und Gemischmarkt vom 14. Jan. Getreide 15 010 M, Leinöl 10—12, Spalterbirnen 20—25, Leinölbirnen 10—20, Walnüsse 3—4, Karaffeln 5—6, Einweidenkaffee 5—10, Pfeffer 10—15, Mandelkaffee 2—12, Pfefferkaffee rund 8—12, Pfefferkaffee 8—12, Blumenkohl 20 bis 30, Reintopf 20—30, die 0.5 Kar. 30—45, rote Rüben 9—10, gelbe Rüben 4—8, Zwiebeln 0.5 Kar. 10—15, Rettiche 3—7, Sellerie 1 Stück 20—30, Schwammkarteln 20—35, Spinat 40—50, weiße Rüben 4—6. Schmalzpreise. Vögelmarkt: Wildschweine 16—18, Kanari 22 bis 30 M. — Greltingen: Wildschweine 16—22 M. — Dersbach a. d. J.: Wildschweine 15—22 M. — Ohltingen a. M.: Wildschweine 15—21, Kanari 26—30 M. — Gaildorf: Wildschweine 12 bis 30 M. — Schwabmühl: Wildschweine 14—20 M. — Weingen: Wildschweine 12—20 M. das Stück.  
Viehpreise. Ludwigsburg: Barren 510, Ochsen 700—675, Kühe 600—500, Rube 400—510, Kalbinnen 400—500, Rinder 250—320, Schmalz 110—250 M. — Weingen: Barren 550—600, Ochsen 570 bis 600, Rube 350—520, Kalbinnen 400—500, Rinder 180—220 M. das Stück.

**Solz**  
Emmingen, 13. Januar. Beim Stammholzverkauf am 12. Januar wurden 141 Prozent erzielt.

### Lezte Nachrichten.

**Die Feier des 65. Geburtstages des Reichsfanzlers**  
 Berlin, 15. Jan. Aus Anlaß des 65. Geburtstages des Reichsfanzlers Dr. Marx stattete am heutigen Mittag in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner der Reichspräsident, der bereits vorher eine Blumenspende überreichte hatte, einen Besuch ab, um persönlich seine Glückwünsche zu übermitteln. Im Anschluß an den Besuch des Herrn Reichspräsidenten überbrachten ihre Glückwünsche Reichstagspräsident Lobe und Vizepräsident Dr. Kieffer für den Reichstag, Erzengel Hergt mit dem Gesamtkabinett für die Reichsregierung, die Herren Staatssekretär Weismann, Erzengel v. Preger und Erzengel Boden für den Reichsrat und Generaldirektor Dorpmüller für die Reichsbahn.

**Schülertragödie in Pirna**

Berlin, 15. Jan. In dem zu Pirna gehörenden Stadtteil Cospitz an der Elbe spielte sich gestern abend eine folgenschwere Schülertragödie ab. Vier im Alter von 11 bis 12 Jahren stehende Schüler gingen mit einer Selbstlade-Pistole auf das Feld, um Hasen zu schießen. Keiner von ihnen wußte mit der Waffe richtig umzugehen. Bei der Auseinandersetzung über die Bedienung entlud sich die Pistole. Die Kugel drang einem der Schüler in die Brust, so daß er nach kurzer Zeit verstarb. Zwei der Beteiligten flohen nun, während der unglückliche Schläge zurückblieb. Als er den Tod seines Kameraden wahrnahm, tötete er sich durch einen Schuß in den Mund.

**Altensteig-Stadt**

Zu dem am Mittwoch, den 18. Januar hier stattfindenden



### Bieh- und Schweinemarkt

ergeht hiermit Einladung.

Den 16. Januar 1928

Stadtschultheißenamt: Pfizenmaier

**Altensteig**



**Mittwoch (Markttag)**

## Metzelsuppe

bei gutem Stoff bei

**Karl Theurer, Restaurateur**

## Wohnung gesucht.

In Altensteig wird von jungem Ehepaar mit einem Kind eine

### 3 Zimmer-Wohnung gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten, wofelbst nähere Auskunft erteilt wird.

## Masik-Apparate

(Grammophone)

Um unser Lager zu räumen verkaufen wir solange Vorrat reicht unsere „DANOLA“ Apparate

anstatt RM. 65.—	RM. 50.—
75.—	60.—
120.—	100.—
160.—	135.—

Sämtliche Apparate haben prima Laufwerke und leisten wir Garantie

### Haas & Weber, Musik-Apparatebau

Damstr. 14 FREUDENSTADT h. Stadtbh.

## Der Südfunk

Preis 20 Pfg.

ist stets zu haben in der

W. Kieker'schen Buchhdlg., Altensteig

### Die Winzergenossenschaften gegen eine Gemeindegetränksteuer auf Wein

Freiburg, 15. Jan. Die im Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften vereinigten Winzergenossenschaften haben auf einer in Freiburg abgehaltenen Tagung ihres Sonderausschusses, die aus allen deutschen Weinbaugebieten stark besucht war, eine Entschließung angenommen, in der gegen eine Wiedereinführung der Gemeindegetränksteuer auf Wein, wie sie seitens des Deutschen Städtetages angeregt wurde, aufs nachdrücklichste protestiert wird.

### Reichsgründungsfeier des Vereins deutscher Studenten in Berlin

Berlin, 15. Jan. Heute vormittag fand in der Sing-Akademie eine Reichsgründungsfeier des Vereins deutscher Studenten in Berlin, statt, an der zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie der Professorenschaft der Universität teilnahmen. Die Festrede hielt Oberstudiendirektor Dr. Gotthard-Ost. Er betonte, daß das deutsche Volk aus der Vergangenheit den Glauben an sich selbst schöpfen müsse. Uns fehle der starke traditionelle Zug. Wir bedürften der Ehrfurcht vor der Vergangenheit. Der 18. Januar sei eine eindringliche Mahnung daran, daß die deutsche Einheitsbewegung die schwerste und die opferreichste war. Bei dieser Bewegung müsse man insbesondere Preußens gedenken, ohne dessen eisernen Willen zur Staatenbildung sich das Reich nicht denken lasse.

**Konflikt in der schwedischen Eisenindustrie**  
 Stockholm, 15. Jan. Im Anschluß an den Konflikt in

der schwedischen Grubenindustrie beschloffen heute die Arbeiter der Erzfelder in Grängesberg, ab 23. Januar in den Ausstoß zu treten. Auch in den Gruben in Kiruna beschloffen die Arbeiter, am 23. Januar zu streiken. Der Grubenstreik wird von diesem Tage an 8250 Mann umfassen.

### Bombenangriff gegen eine Festung Sandinos

Managua, 15. Jan. Bei dem Angriff eines Marine-Fluggeschwaders auf die Festung des Generals Sandino El Chipote, bei dem die Flugzeuge teilweise Handgranaten benutzten, wurden 40 Aufständische getötet.

### Ankunft Präsident Coolidges in Havana

Havana, 15. Jan. Präsident Coolidge ist heute zur Teilnahme an der pan-amerikanischen Konferenz an Bord des Schlachtschiffes „Texas“ hier angekommen. Eine riesige Menschenmenge bereitete ihm einen begeisterten Empfang.

### Großfeuer in Sydney

Sydney, 15. Jan. Durch Großfeuer wurde ein Häuserviertel, in dem sich die Büros einer Anzahl Handelsfirmen befanden, zerstört. Der Schaden wird auf über 70 000 Pfund Sterling geschätzt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Haas, Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

## Unsere Zeitung bestellen!

## Abreiß-Kalender

empfehl in großer Auswahl die  
 W. Kieker'sche Buchhandlg. Altensteig.

## Allen Auslandschwaben

dient die alleingeführte Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dieselbe genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königsstraße 20, und es geht auch an ihn der

## Gruß der Heimat!



### Gaigel- und Tapp-Karten

sind stets zu haben in der

W. Kieker'schen Buchhandlung  
 Altensteig

### Schreinerlehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge wird sofort oder aufs Frühjahr gesucht zur gründlichen Ausbildung in eine kleinere Möbelwerkstätte in Altensteig bei Kost und Logis.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes.

### Grüner Baum Schachspiele

Ab heute Montag Kartenvorverkauf für

## Ben Hur

Die Samstag- und Sonntag-Abendvorstellung findet unter Mitwirkung des

**Freudenstädter Kammertrios** statt.

Es wird höflich gebeten, beim Kartenkauf die zu besuchende Vorstellung anzugeben.  
**Vorstellungen:**  
 Freitag Abend 8.20 Uhr  
 Samstag Nachmittags 3 Uhr  
 Schüler-Vorstellung  
 Samstag Abend 8.20 Uhr  
 Sonntag Nachm. 2.30 Uhr  
 Sonntag Nachm. 5 Uhr  
 Sonntag Abend 8.20 Uhr  
 Montag Abend 8.20 U. r

**Preise:**  
 Schüler 80  
 I. Platz nummeriert 1.50  
 II. Platz 1.—  
 Für Samstag und Sonntag abend sind die Preise folgende:  
 I. Platz nummeriert 2.—  
 II. Platz 1.50  
**Autovermietung** helle empfiehlt sich zu den und Rückfahrten auswärtiger Besucher bei gen. Beteiligung.

**Forstamt Pfalzgrafenweiler.**

### Schicht-Rubholz- und Brennholz-Berkauf.

Am Freitag, den 20. Jan. 1928 nachm. 2 Uhr in Pfalzgrafenweiler im Gasthaus z. „Schwanen“ aus Staatswald Rubholz Rotbuchen Km: 55 Aug. 2 m lg., 8 Aug. 1 m la., 3 Randl. II., 1 m lg.; Nadelh.: 4 Koll. I., 4 Koll. II. (ungereppelt) 55 Anbr. Spalter (Schindelh.) Brennholz Rotbu.: 55 Schtr. 38 Pgl., 43 Klotz., 76 Anbr.; Nadelh.: 6 Pgl., 755 Anbr. Losverzeichnisse von der Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

### B. Forstamt Enzklösterle. Nadelholzstangen-Berkauf (befristet, freihändig.)

Am Freitag, den 27. Januar 1928 nachm. 2 Uhr nach Eintreffen des Postautos in Enzklösterle (Forstamtstanzlei) aus Staatswald VII. Rälberwald Abt. 11 Unt. Hönlestreich, 39 Schichtopfebene, 49 Alte Saatschule, 67 Nonnenb. St., 87% Fl. 12% La in Rinde; Baufl.: 61 I., 258 II., 394 III., 53 III., 651 IV., 392 V.; Dopfenst.: 840 I., 287 II., 100 III., 8 IV. RL. Losverzeichnisse und Angebotsordrude durch die Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

# KOKOS-MATTEN

## und Türvorlagen aller Art

sowie Besen, Bürsten, Schrupper, Plocher, Putztücher, Schwämme, Fensterleder, Holzkörbe, Kleiderbügel, Kochlöffel etc.

kaufen Sie stets gut und billig bei

*Fritz Pöhlert*

**Altensteig**

